

*Nach oben geschaut ...*

## Weißt du wie viel Sternlein stehen?

An klaren Nächten und an dunklen Plätzen auf unserem Erdenrund kann man ihn sehen, besonders gut sehen. Gemeint ist der Sternenhimmel, der vielerorts durch die zunehmende Lichtverschmutzung verborgen bleibt. Seien Sie ehrlich, haben Sie sich schon einmal nachts zwanzig Minuten Zeit genommen, den Kopf in den Nacken gelegt und nach dem Sternbild geschaut? Kennen Sie das Sternbild, das unseren Zenit ausfüllt und den Gesetzmäßigkeiten des Universums unterworfen ist? Wie klein ist doch der Mensch in Anbetracht dieser Größe, die ein Leben lang mit uns geht.

Jahrtausendlang wurde die Menschheit von den unzähligen Sternen am Nachthimmel inspiriert und geleitet. Inzwischen ist der Blick auf die Sterne rar geworden. Wenn sie nicht von Wolken verdeckt werden, so werden sie durch einen Schleier der Lichtverschmutzung nicht mehr wirklich wahrgenommen. Um den Blick in den freien Nachthimmel schweifen zu lassen und um die, den jahreszeitlichen Rhythmen unterworfenen Sternbilder, insbesondere die Milchstraße ausmachen zu können, braucht es nicht nur ein geschultes Auge, sondern vor allem eine freie Sicht.

In Tirol wird die Lichtverschmutzung vor allem in der Weihnachtszeit, in den Wintermonaten angeheizt. Aus großer Höhe betrachtet, leuchten die Ballungszentren mit den Tälern um die Wette. Das mag von oben gesehen durchaus eine Faszination für den Beobachter hervorrufen, doch wie ist das mit dem Blick von unten auf die Sterne? Interessiert sich denn noch jemand dafür? Wis-



Foto: © Thomas Hoflacher

Bild aus ca. 180 Einzelbildern - Es zeigt die Sternenrotation von ca. 90 Minuten

sen Sie beispielsweise, dass der Abend- und der Morgenstern kein Stern, sondern der Planet Venus ist? Gut zu erkennen ist die Venus als jener Planet neben der Sonne stehend kurz vor Sonnenaufgang bzw. kurz nach Sonnenuntergang, da genau dieses Phänomen die Venus zum Leuchten bringt. Der Polarstern, fälschlicherweise gerne als der hellste Stern bezeichnet, wird hingegen vom Sirius in seiner Helligkeit übertroffen. Der Himmel über uns ist reich an Phänomenen, und Sie werden nicht aus dem Staunen kommen, wenn Sie diesen einmal über einen längeren Zeitraum beobachten und studieren können.

Mit der Betonung auf Können sind wir wieder beim eigentlichen Thema, und ich frage mich, warum wir im 21.

Jahrhundert die Nacht immer mehr zum Tag machen müssen. Fünf Prozent sind es jährlich, an denen die Lichtverschmutzung in unseren Breiten zunimmt. „Der Mensch ist ein zyklisches Wesen, das Hochzeiten hat, aber auch Entspannungsphasen braucht. Und das Licht ist der größte biologische Taktgeber“, so ein Innsbrucker Arbeits- und Umweltmediziner, der für ein Tiroler Printmedium vor Längerem ein Interview gegeben hat. Kommt der Mensch aufgrund von zu viel Licht aus dem Takt, kann das zu Störungen im Hormonhaushalt führen. So wird bei zu viel Licht in der Nacht beispielsweise weniger Melatonin ausgeschüttet, das für den nächtlichen Stressabbau sorgt.

Möchten Sie wissen, wie viel Sternlein über uns stehen,

und sich dem Thema Firmament einmal in einer ruhigen, dunklen Stunde widmen, dann empfehle ich Ihnen nicht nur einschlägige Literatur, sondern ebenfalls die kostenlose App „Heavens Above“, die Ihnen hilft, sich am Sternenhimmel zu orientieren. Vielleicht verzichten Sie zukünftig vermehrt auf künstliches Licht, auch wenn das Smartphone, wie im Fall der Handy-App, den Weg zum Himmel weist. Besorgen Sie sich eine drehbare Sternenkarte und einen Feldstecher.

Für weniger künstliches Licht unserer Umwelt zuliebe gibt es die von der Tiroler Umweltschutzgesellschaft ins Leben gerufene und zwischenzeitlich in fünfter Auflage erschienene kostenlose Broschüre „Die Helle Not“! Weitere Infos zum Thema Lichtverschmutzung finden Sie im Internet unter: [www.helle-not.org](http://www.helle-not.org)

Ich darf Ihnen an dieser Stelle viele Zillertaler Sternstunden wünschen!



© T. Anzenberger

*Gerda*

**Gerda Gratz**  
Chefredaktion